



Das Zeughaus um 1950.  
Vorlage: Stadtarchiv Ludwigsburg S 15

## Staatsarchiv Ludwigsburg in neuen Räumen Der Arsenal-Zeughaus-Komplex wurde bezogen

Fast auf den Tag genau 20 Jahre nach den ersten Überlegungen für die Sanierung des Arsenal-Zeughaus-Komplexes im Zentrum von Ludwigsburg konnte das Staatsarchiv Ludwigsburg mit der Verlagerung von Bibliothek, Verwaltung und den Dienstzimmern der Fachverwaltung einen mehrjährigen Umzug, der mit dem Bezug des Zeughauses 1992 begonnen hatte, erfolgreich abschließen. Jahre der Arbeit unter erschwerten, zeitraubenden Umständen in zwei weit auseinanderliegenden Gebäuden liegen endgültig hinter den Mitarbeitern.

Untergebracht ist das Archiv nun in zwei denkmalgeschützten Gebäuden, die unterirdisch durch einen Gang verbunden sind. Als Magazin dient das ehemalige *Zeughaus*. In durch Brandabschnitte gesicherten klimatisierten Magazinräumen stehen Fahrregalanlagen mit einer Kapazität von 43 Kilometern für die Aufnahme von Urkunden, Akten und Bänden. Sondermagazine stehen für Archivgut zur Verfügung, an dessen Aufbewahrung besondere Anforderungen gestellt werden: Film-, Karten-, Verschlussachenmagazine. Alle Bestände werden mit einer EDV-gestützten Lagerortskartei verwaltet.

Im *Arsenalgebäude* gliedert sich das Archiv in einen Öffentlichkeits-, einen Verwaltungsbereich und eine doppelgeschossige Bibliothek mit rund 1000 Regalmetern Kapazität für Bücher, Zeitschriften und Amtsdrucksachen.

Der Öffentlichkeitsbereich erschließt sich sternförmig vom Haupt-

ingang mit der anschließenden repräsentativen Eingangshalle: Vortragssaal, Ausstellungsraum – der ehemalige Küchenbau der Arsenalkaserne – und, Herzstück des Archivs, der Lesesaal mit 24 Arbeitsplätzen im Erdgeschoß und sechs über eine elegante Wendeltreppe erreichbaren Sonderarbeitsplätzen für den Einsatz von Lesegeräten und Computern im ersten Obergeschoß. Für die Mitarbeiter stehen freundliche Dienstzimmer zur Verfügung, deren Größe und Form durch Denkmalschutzauflagen und Bemessungsrichtlinien vorbestimmt war. Kennzeichnend für die erhaltene alte Raumstruktur sind die breiten Gänge.

Ein zentrales Besprechungszimmer mit einer kleinen Teeküche und eine Cafeteria im zentralen Treppenhausbereich sind funktionsgerechte, unverzichtbare Bestandteile eines mitarbeiterfreundlichen Verwaltungsbaus.

Neuartig in baden-württembergischen Archiven, aber wegen der großen Entfernungen zwischen Magazin und Lesesaal unabdingbar, ist eine durch Lichtschranken gesteuerte automatische Archivalientransportanlage, die das Archivgut in adressierbaren Transportbehältern an verschiedene Stellen in den Gebäuden verbringt. Für gegenwärtige wie zukünftige Anforderungen der Informations- und Kommunikationstechnik ist der Gebäudekomplex durch eine adäquate Verkabelung vorbereitet.

Mit dem Dank an alle Beteiligten geht das Staatsarchiv in eine neue Epoche seiner Geschichte ■ *Taddey*

## Geschichte von Arsenal und Zeughaus

Auch wenn der Siebenjährige Krieg den württembergischen Truppen wenig Ruhm bescherte, so faßte Herzog Carl Eugen doch den Entschluß, für seine zahlreiche Artillerie ein Magazin in Ludwigsburg erbauen zu lassen. Nach einigem Hin und Her um die städtebauliche Gesamtkonzeption im allgemeinen und den richtigen Standort im besonderen wurde unter dem Artilleriehauptmann Karl Ludwig Ferdinand Freiherr von Schell 1761/62 in der Karlsstadt ein *Arsenal* oder Generalmagazin errichtet: Es fand seinen Ort zwischen der heutigen Wilhelm- und Mathildenstraße, der See- und Arsenalstraße.

Hauptaufgabe des Arsensals war die Bereitstellung von Waffen und Munition wie auch der Mannschafts- und Pferdeausrüstungen für die württ. Armee. So wurden zum Beispiel 1777 allein 135 Kanonen, Haubitzen und Mörser verwahrt. 1801/02 wurde die innere Einrichtung erneuert, eine Kadetten- und Artillerieschule eingerichtet.

Trotz mehrerer Renovierungen erschien das Gebäude nach der Mitte des 19. Jahrhunderts noch immer im barocken zweigeschossigen Gewand mit einem nordöstlichen und einem südwestlichen Flügel, über die sich ein großes Mansardendach wölbte. Die drei Eingangsbereiche wurden durch jeweils vier Pilaster betont. Zum ersten Stock des südwestlichen Flügelbaus führte von der Arsenalstraße eine steile Treppe empor, die 1876 entfernt wurde. Hier waren die Wachstube, die Wohnung des Arsenaldirektors, Geschäftszimmer und die Modellkammer mit einer Waffen- und Uniformsammlung untergebracht. Im davon durch eine Brandschutzmauer getrennten nördlichen Flügel befand sich zu ebener Erde der gepflasterte Hauptgeschützboden, von dem zwei Treppen zum Gewehrboden hinaufstiegen, während in den Mansarden und im Dachboden Lade- und Schanzzeug aufgehoben wurden. Zudem fanden sich noch Rüstungen, Fahnen, Hellebarden und militärische Kuriosa aller Arten.

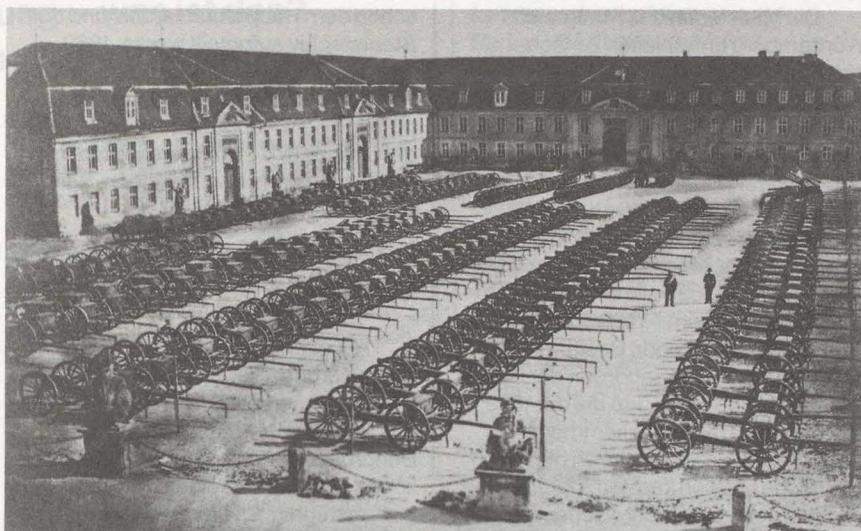
Das Arsenal wurde zum 1. Januar 1872 aufgelöst und durch das Train- und Artilleriedepot ersetzt. Das Gebäude wurde 1873 um ein drittes Geschoß mit Satteldach – nur in der westlichen Ecke blieb ein Mansardendach – aufgestockt und zur Kaserne für etwa 550 Mann umgebaut, in der Bataillone der württembergischen Infanterie untergebracht waren. Teile der Militariasammlung wurden weggegeben oder bildeten den Grundstock für das 1901 im Alten Schloß zu Stuttgart eingerichtete Armeemuseum. An Bauten kamen 1873 die Küche mit Badeanstalt, 1890 die Waffen-

meisterei, 1891 das Offizierskasino und die Waschküche hinzu. 1927 zerstörte ein Feuer den Dachstuhl des Ostflügels.

Im Zweiten Weltkrieg diente die Arsenal- oder Moserkaserne als Lazarett, nach 1945 als Durchgangslager für Displaced persons und Flüchtlinge. Räume wurden auch an kirchliche Organisationen und die tschechische Masaryk-Universität vergeben. Von 1963 bis 1987 war im Gebäude ein Depot des Naturkundemuseums untergebracht, danach diente es zeitweilig als Ausweichmagazin für das Staatsarchiv.

Im Rahmen der allgemeinen Aufrüstung nach 1871 wurde in Ludwigsburg 1874–1876 das *Zeughaus* an der Mathildenstraße aus französischen Reparationsgeldern errichtet. Die etwas über 100 Meter lange Schauffassade zeigt zum Feuerseeplatz – eine Ansicht, die mit der Bebauung der Mathildenstraße 1902–1905 viel von ihrer Wirkung verlor. Als historistische Reminiszenz wurde der aus Sandstein und Ziegel aufgeführte Bau im Stil der italienischen Hochrenaissance gestaltet: Das Erdgeschoß ist mit Rustika verkleidet, worüber sich zwei weitere Stockwerke erheben. Der überhöhte Mittelrisalit und die zwei Eckrisalite betonen den monumental Charakter des durch weitere Schmuckelemente klar gegliederten Baus. Der plastische Schmuck selbst ist dem Zweck des Gebäudes angemessen: Vom Geheimen Oberbaurat Freiherr von Seeger entworfen, wurde er 1908 vom Stuttgarter Bildhauer Albert Gäckle ausgeführt und zeigt vornehmlich große und kleine Wafenanordnungen, Reichswappen und württembergisches Wappen, den Reichsadler und den Kopf der Minerva. Die im Innern aufgestellten, mit Wappen, Pflanzen- und Kriegsmotiven verzierten Eisensäulen stammen vermutlich aus den Hüttenwerken Wasseralfingen.

Im Zeughaus, das grundsätzlich nur Militärpersonen zugänglich war, lagerten hauptsächlich Handfeuerwaffen – bis zu 40 000 Gewehre – für die Feldformationen, im Erdgeschoß zeitweise Feldhaubitzen und Lafetten. Die Masse der Geschütze und Fahrzeuge wurde in den Magazinen im Jägerhof untergebracht. Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich bis 1936 die Spielzeugfirma O. & M. Hauser im Zeughaus, dann wieder Militär. Seit dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude von der Restaurierungswerkstatt der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, von der Württembergischen Landesbibliothek, dem Württembergischen Landesmuseum und dem Museum für Naturkunde genutzt. Verschiedene Räume waren zeitweise auch an das Zollamt Ludwigsburg sowie an diverse private Firmen vergeben. Lange waren die Fenster im Erdgeschoß zugemauert, im Hofraum standen Garagen ■ *Brüning*



Der Arsenalplatz mit erbeuteten französischen Kanonen, 1871.  
Vorlage: Stadtarchiv Ludwigsburg S 15

## Das Staatsarchiv Ludwigsburg – Stationen seiner Geschichte

Die napoleonische *Flurbereinigung* brachte zu Beginn des 19. Jahrhunderts für zahlreiche Herrschaften, Reichsstädte und Klöster im deutschen Südwesten das Ende der Reichsunmittelbarkeit und damit das Ende ihrer in zahllosen wohlgeheuteten Urkunden verbrieften Rechte. Herzog Friedrich II. von Württemberg faßte die ihm zugefallenen Territorien in einem Staat Neuwürttemberg zusammen, den er 1806 mit dem Herzogtum Württemberg vereinigte.

Die Archive der untergegangenen Herrschaft blieben zunächst an ihren bisherigen Standorten. Allerdings ist für Ellwangen schon 1802 eine Konzentration der Archive von Fürstpropstei und Kapitel in Schloß und Jesuitenkolleg festzustellen. 1806 wurde neben dem Staatsarchiv des Königreichs Württemberg in Stuttgart ein *Nebenarchiv Ellwangen* errichtet, das bis 1839 der Kreisregierung und der Kreisfinanzkammer Ellwangen unterstand, dann der dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten nachgeordneten Archivdirektion. 1808 richtete man für die im Südteil Neuwürttembergs angefallenen Archive mehrere *Aktendepots* unter anderem in Günzburg, Wiblingen, Ravensburg, Weingarten, Tettnang, Friedrichshafen, Ehingen (Donau) und Rottenburg ein. Die Oberaufsicht führte der Leiter des Hauptdepots der älteren Regierungsakten in Stuttgart. Zu den Territorialgewinnen Württembergs zählten auch Besitzungen des Deutschen Ordens. Mit den Besitzungen des Deutschen Ordens fiel 1809 auch ein Großteil von dessen Hauptarchiv mit dem Archiv des Hoch- und Deutschmeisters und mehreren Ballei- und Kommende-Archiven an

Württemberg und wurde zum *Nebenarchiv Mergentheim*.

Die folgenden Jahre sind durch drei Tendenzen gekennzeichnet: durch einen häufigen Austausch von Beständen zwischen Archiven und Behörden, durch einschneidende Kassationen und schließlich durch die Zusammenfassung der Nebenarchive und der Aktendepots im Schloß Ludwigsburg. Die ab 1837 von Friedrich Valentin Schloßstein im Auftrag der Archivdirektion durchgeführten Aktenaussonderungen in den Aktendepots des Oberlands standen am Beginn dieser Konzentration. Was dort nicht ausgesondert und vernichtet wurde, kam ab 1840 in die Stuttgarter Legionskaserne, dem heutigen Wilhelmsbau. Das so geschaffene *Nebenarchiv Stuttgart* unterstand der Archivdirektion. Ende 1858 wurde es als *Nebenarchiv Heilbronn* in das dortige als Zuchtpolizeihaus dienende Klarakloster verlegt. Bis 1869 übernahm dieses Archiv zahlreiche alt- und neuwürttembergische Bestände.

Weil das württembergische Heer den Archivzweckbau in Mergentheim beanspruchte, verlagerte man das *Nebenarchiv Mergentheim* in das Schloß Ludwigsburg, wo es am 1. November 1868 als *Staatsfilialarchiv in Ludwigsburg* seine Geschäftstätigkeit begann. Schon 1869 wurden ihm die Nebenarchive Heilbronn und Ellwangen eingegliedert. Als eine der ersten Ablieferungen hatte das neue Archiv ab 1872 die älteren Akten des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Es folgten zahlreiche weitere Zugänge, darunter 1893 mit dem Haunheimer Archiv erstmals ein Adelsarchiv.